Die Bevölkerungsverluste während des Dreißigjährigen Krieges im östlichen Teil des Landkreises Fürstfeldbruck

Von Dr. Gerhard Hanke

Über die tatsächlichen, unmittelbaren Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges sowie über die mit diesen im Zusammenhang stehenden Seuchen und Hungersnöte auf die Bevölkerung des Amperlandes existieren nur vage Vorstellungen. Joseph Scheidl, der eine exakte Untersuchung dieser Frage geplant hatte, starb, bevor er die hierzu nötigen zeitraubenden Forschungen abschließen konnte. Unter dem Eindruck seiner Studien schrieb er aber bereits 1926 in seinem Dachauer Wanderbüchlein (S. 17): »Der Wohlstand unseres Landes, die Dichte seiner Bevölkerung wurde um 100, ja 200 Jahre zurückgeworfen, als es zum Schauplatz des Dreißigjährigen Krieges wurde. Dauerten die Heimsuchungen zunächst auch nur zwei Jahre, von 1632 bis 1634, späterhin nochmals zwei Jahre, von 1646 bis 1648, die Wirkungen waren trotzdem furchtbar. Ein Viertel bis ein Drittel der Anwesen hatte das Feuer vernichtet; die allgemeine Flucht des Landvolkes, der Mangel an Nutztieren, hauptsächlich die verheerende Pest des Jahres 1634, hatte das ganze Gebiet fürchterlich veröden lassen. Nur langsam erfolgte die Erneuerung durch Siedler aus dem Gebirge, auch aus Tirol; das brachte wohl frische Blutzufuhr, aber alte wertvolle Überlieferungen waren abgebrochen. Der Heimatforscher beklagt den Verlust von vielen alten Sagen, Sitten und Gebräuchen, die Namenkunde den von alten Haus- und Flurnamen.«

Größerräumig berichtet Günther Franz¹, daß die Dezimierung der bayerischen Bevölkerung während des Dreißigjährigen Krieges durch Kriegseinwirkungen, Seuchen und Hungersnöte auf 50% geschätzt werde. Bereits Riezler hatte in seiner bayerischen Geschichte (Bd. 5, S. 661) festgestellt, daß man 1616 in Ober- und Niederbayern 30565 Höfe und 118212 untertänige Familien gezählt habe, 1760 dagegen nur 29807 Höfe und 113777 untertänige Familien. Die Bevölkerungsverluste des großen Krieges konnten somit bis 1760 noch nicht wieder ausgeglichen werden. Friedrich Lütge hatte auch bereits erkannt, daß das wüst gewordene Land zunächst überwiegend von den überlebenden Bauern übernommen und von diesen zum Teil dauerhaft als Zubau genutzt wurde.² Hierin liege der Grund für die langfristige Verringerung der Bauernhöfe. Ergänzend könnte zu dieser Feststellung noch gesagt werden, daß die Überlebenden des Massensterbens von verschiedenen, zum Teil weitschichtigen Verwandten Güter erbten. Einzelne Höfe wurden dann Zweit- und Drittsöhnen übergeben, bei Gelegenheit aber auch zur Bargeldbeschaffung für den Aufbau des Stammhofes verkauft und in günstigen Fällen eben auch als Zubau verwendet. Ein Zukauf war bei der allgemeinen schlechten Finanzlage trotz gesunkener Gutspreise nur selten möglich. Er beschränkte sich überwiegend auf den Erwerb walzender, nicht an den Hof gebundener Stücke. Hatte man

Geldmittel zur Verfügung, benutzte man diese gerne dazu, einen größeren Hof einzutauschen und den Wertunterschied dabei aufzuzahlen; mußten doch auch viele Bauern zur Bargeldbeschaffung kleinere Anwesen eintauschen.

Mit diesen allgemeinen Feststellungen bleiben die tatsächlichen, ganz konkreten Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges auf die einzelnen Siedlungen des Amperlandes nach wie vor verschwommen. Seit 20 Jahren suche ich in den Münchner Archiven nach Quellen zur Erhellung dieser Frage. Kürzlich fand ich nun in den Leibregistern des Landgerichts Dachau³ Akten, die in Verbindung mit anderen Quellen interessante Aufschlüsse geben. Obwohl die Verzettelung dieser Leibregister und ihre vergleichende Auswertung noch nicht abgeschlossen werden konnte, soll doch bereits jetzt für den Großteil des Landkreises Fürstfeldbruck eine erste Zahlenübersicht vorgelegt werden, ohne dabei auf die vielfältige Problematik der benutzten Quellen einzugehen. Eine umfassende Darstellung bedarf noch umfangreicher Forschungsarbeiten. Es möge dem Verfasser nicht als Unbescheidenheit ausgelegt werden, wenn er in diesem Zusammenhang darauf hinweist, wie zeitraubend derartige Forschungen sind: allein die bisherige Auswertung der Quellen zu dieser Frage nahmen einige hundert Stunden in Anspruch und in den letzten 20 Jahren wurden tausende von Stunden für die Auswertung von Archivmaterial über das Amperland aufgewendet.

Der Kriegsverlauf im Amperland

Zum besseren Verstehen der nachfolgenden Zahlenübersicht sei zunächst ein Überblick über die Kriegereignisse während des großen Krieges im Amperland gegeben. Der 1618 mit einem Aufstand der böhmischen Stände in Prag ausgebrochene Dreißigjährige Krieg griff erst auf Bayern über, nachdem der Schwedenkönig Gustav Adolf am 17. September 1631 bei Breitenfeld (Leipzig) das kaiserliche Heer unter Tilly geschlagen hatte. Damit war der Weg der Schweden nach Süden frei. Am 16. April 1632 besiegte Gustav Adolf Tillys Heer bei Rain am Lech erneut. Altbayern lag nun im direkten Zugriff der Schweden. So drang am 18. April die Nachricht von Aichach nach Dachau, der Feind habe die dortige Vorstadt in Brand gesteckt und haue alles nieder.⁴ Am 28. April meldete ein Gerücht, schwedische Reiter seien bei Bruck gesehen worden. Schon am 1. Mai erstürmten die Schweden Dachau und zogen von hier weiter nach Freising, Moosburg und Landshut. Kübler berichtet:⁵ »Ihre Hände und Kleider waren mit dem Blute der Hingemordeten befleckt, ihre Gesichter schwarz vom Rauch der abgebrannten Ortschaften. Sie trieben zu Dachau alles Vieh weg und drohten den Markt abzubrennen.« Am 8. Mai waren 400 Schweden in Dachau im Quar-

tier. Und am 17. Mai mußte sich auch München den Schweden ergeben. Das offene Land wurde nun planmäßig geplündert und gebrandschatzt.

Die Kriegsfurie zog zunächst weiter, doch bereits im April 1633 brachen die schwedischen Heerführer Bernhard von Weimar und Gustav Horn erneut in Bayern ein und verheerten das Land zwischen Lech und Isar zum zweiten Male. Im Frühsommer 1634 schließlich brachen die Schweden von Augsburg kommend zum dritten Male in Bayern ein. Bald bemächtigten sie sich der Stadt Aichach, die gänzlich eingeäschert wurde, dann wandten sie sich in Richtung Fürstenfeldbruck, plünderten den Markt und steckten ihn in Brand. Von hier zogen sie nach Dachau. Viele Bürger und Landbewohner flüchteten nach München. In der entstehenden Hungersnot brachen Seuchen aus. Allerorts raffte die Pest die geschwächten Menschen hinweg. Doch der Zug der verrohten Söldnerheere ging weiter. Am 16. Juni überfielen sie Freising, das erneut ausgeplündert wurde. Am 20. Juni erreichten sie wiederum Landshut. Als die Schweden aber erfuhren, daß Regensburg wieder kaiserlich geworden ist, traten sie den Rückmarsch an, um nicht eingekesselt zu werden: »Sie nahmen ihren Weg in Eile und Furcht durch meistens nunmehr öde Orte und Wälder neben Isar, Amper und Glonnfluß gegen Augsburg, mit endgültiger Einäscherung all dessen, was vorher noch übriggeblieben war.«

Die Niederlage, die der kaiserliche Generalleutnant Graf Gallas den Schweden am 6. September 1634 in der Schlacht bei Nördlingen zufügte, bewirkte nun, daß Bayern bis 1646 kein Schwedeneinfall mehr heimsuchte.

Von Frieden konnte jedoch nicht gesprochen werden. Bayerische Truppen und verbündete Kaiserliche verursachten laufende Belastungen; und die eigenen Truppen waren vielfach nicht weniger anmaßend und verroht als der Feind. Immer wieder drohte Altbayern erneut zum Kriegsschauplatz zu werden und immer wieder bereitete man sich auf eine rasche Flucht vor. 1646 war es wieder so weit. Die diesmal vereinigten Schweden und Franzosen hatten ein bayerisches Heer besiegt. In den ersten Septembertagen dieses Jahres erreichten die verbündeten schwedischen und französischen Heere die Linie Ulm-Neuburg a. d. Donau. Die Nachricht hiervon löste bei der Bevölkerung zwischen Lech und Isar Entsetzen aus. In panischer Flucht verließen die meisten ihre Wohnstätten und suchten zum Teil in München, überwiegend aber jenseits des Inn, Schutz und Sicherheit. So wurden das freigelassene Vieh, die Ernteerträge und die Häuser eine leichte Beute des vorrückenden Feindes. Die Verwirrung war unbeschreiblich. Menschen mit vieltausend Wagen, mit Vieh und Rossen wollten sich über den Inn retten. Fast ungehindert konnte eine schwedische Abteilung am 15. September Freising überfallen und plündern. Auch anderenorts hatte der Feind ein ähnlich leichtes Spiel. Was die Landsknechte nicht plünderten, führten die Marketender weg.

Der Ulmer Vertrag vom 14. März 1647 brachte einen sechsmonatigen Waffenstillstand. Wiederum führten sich die eigenen Truppen nicht viel besser auf als die

feindlichen. Am 17. Mai 1648 erlitt Kurfürst Maximilian bei Zusmarshausen wiederum eine Niederlage. Im Juli nahmen die Schweden unter Wrangel und die Franzosen unter Turenne bei Dachau Stellung. Wieder hatte die große Flucht die Landesbewohner ergriffen. Erst am Inn konnte der Vormarsch des Feindes aufgehalten werden. Der Feind zog sich an die Isar zurück und errichtete im September bei Moosburg ein Feldlager. Von hier aus unternahmen einzelne Trupps Streif- und Plünderungszüge durch das Land. Anfang Oktober verlegten Wrangel und Turenne 4000 Mann nach Dachau, die im Amperland übel hausten.

Wrangel und Turenne glaubten die kaiserlichen Truppen fern und hielten deshalb am 6. Oktober 1648 in den Wäldern zwischen Allach und Nymphenburg eine Jagd ab. Da wurden die schwedischen Einheiten von den rasch heranrückenden kaiserlichen und bayerischen Truppen des Feldherrn Piccolomini und des bayerischen Generals Johann von Werth umzingelt. Turenne und Wrangel konnten nur deshalb der Gefangenschaft entgehen, weil ihnen ein flüchtender Hirsch den Weg durch das Moor zeigte. Noch am Abend desselben Tages räumte der Feind den Markt Dachau, zog in Richtung Augsburg ab und steckte als Vergeltung die Ortschaften auf seinem Weg in Brand. Am 10. Oktober überschritten die Schweden den Lech und am 24. Oktober beendete der Westfälische Friede den unheilvollen, grausamen Dreißigjährigen Krieg. Erst Anfang November aber waren die Überlebenden der geflohenen Landesbewohner wieder zu Hause.

Wiederaufbauversuche

Bereits in den Jahren zwischen 1635 und 1645, in denen kein Feind das Amperland betrat, waren Wiederaufbauversuche in den durch die ersten drei Schwedeneinfälle verödeten Dörfern unternommen worden, doch die Verwüstungen und Menschenverluste waren zu groß, um die Schäden in diesen zehn Jahren beheben zu können. Hatten die Kriegsergebnisse 1633 und 1634 den Preis für den Scheffel Korn auf 10 fl hinaufgetrieben,⁷ gegenüber 5 fl im Jahre 1630 und 3½ fl 1631, so sank nun der Roggenpreis auf 2½ bis 4 fl, weil sich die Getreideernten nicht in dem selben Maße verringerten, wie die Bevölkerung. So waren auch die Anwesen vor allem deshalb so wohlfeil geworden, weil sie geringere Erträge erbrachten, unbewirtschaftete Felder bereits nach wenigen Jahren verwachsen waren und die zum Verkauf stehenden Anwesen meist abgebrannt waren. Zum Wiederaufbau benötigte man hohe Summen und zudem mangelte es an Zugvieh. So gab es zwar einen regen Zuzug aus dem bayerischen Oberland bis hin zum Salzburger Land, Tirol und dem westlichen Allgäu, doch nur die wenigsten dieser Zuwanderer konnten die alten Vollbauernhöfe des Amperlandes kaufen. Meist bot sich ihnen nur der Erwerb eines Handwerker- oder Tagwerkerhäusls, in günstigen Fällen der einer Gürtlerstelle (Bausölde). Die Neubesiedler der Bauernhöfe dürften überwiegend Bauernsöhne des Umlandes gewesen sein, denn die überlebende Generation war söhnerreich. Der Verfasser dieses Aufsatzes versucht, diese Frage noch durch

weitere Forschungen zu klären. Diesem Unterfangen steht allerdings eine sehr schlechte Quellenlage entgegen. So weit die Kirchenmatrikel überhaupt in diese Zeit zurückreichen, nennen sie meist keinen Herkunftsort.

So müssen wir uns vorerst damit begnügen, die Anzahl der Haushalte in den einzelnen Siedlungen in verschiedenen Stichjahren festzustellen. Dabei ist das Jahr 1611 ein Zeitpunkt vor dem Dreißigjährigen Krieg, der als Auswirkung einer mehr als hundertjährigen Friedenszeit in Bayern eine Übervölkerung aufweist. Das Jahr 1631 ist für das Amperland das letzte Friedensjahr mit normalisierter Bevölkerungszahl, denn das Kriegshandwerk hatte in den vorangegangenen zwölf Jahren die Übervölkerung an sich gezogen. Das Jahr 1640 dokumentiert die Auswirkungen der Ereignisse von 1632–1634, gemildert allerdings durch fünfjährige Wiederaufbauversuche. Das Jahr 1649 zeigt schließlich die unmittelbaren Folgen der Ereignisse von 1646 bis 1648 und damit den Tiefstand. Die Zahlen von 1657 verdeutlichen die recht bescheidenen Aufbauerfolge in den ersten acht Friedensjahren. Der Leser möge die nachstehenden Zahlen zunächst auf sich wirken lassen, ohne daß hierzu weitere Kommentare gegeben werden. Ein Punkt in der Aufstellung bedeutet das Fehlen des Ortes in der Quelle; für dieses Stichjahr kann also keine Angabe gemacht werden.

Haushalte nach den Leibregistern

Ort	1611	1631	1640	1649	1657
Anzhofen	2	2	2	2	2
Aufkirchen	25	21	4	6	9
Bruck	250	227	127	112	133
Deisenhofen	10	10	3	2	3
Diepoltshofen	4	4	2	4	3
Dürabuch	12	10	6	5	1
Ebertshausen	10	10	7	5	6
Englertshofen	13	13	4	4	3
Egenhofen	43	43	28	21	25
Emmering	109	83	37	26	51
Esting	46	40	21	13	28
Eurastetten	3	3	3	3	2
Felden	1	1	0	0	0
Frauenberg	10	10	4	4	4
Fußberg	4	4	3	3	4
Galgen	4	4	3	3	4
Geisenhofen	15	13	5	7	11
Gelbenholzen	6	6	0	0	0
Germerswang	28	27	8	8	15
Günzlhofen	47	47	21	·	28
Hanshofen	5	5	3	3	3
Hattenhofen	49	45	14	17	22
Herrenzell	6	6	4	5	6
Holzstuhl	·	·	1	0	1
Kreuth bei Bruck	1	1	0	0	0
Kuchenried	4	4	2	1	0
Längenmoos	31	28	11	8	9
Lindach	13	13	5	4	8
Loderhof	1	1	0	0	1
Loitershofen	4	4	4	3	4

Ort	1611	1631	1640	1649	1657
Maisach	127	106	28	28	48
Malching	16	15	·	11	12
Mammendorf	171	153	37	64	89
Mittelstetten	60	53	18	14	17
Nannhofen	12	12	·	·	·
Oberlappach	21	21	11	9	12
Oberschweinbach	20	20	28	·	·
Oberweikertshofen	15	14	6	6	7
Olching	76	67	14	9	26
Peretshofen	6	6	4	4	5
Pischertshofen	9	9	3	5	3
Pöcklhof	1	1	1	0	2
Poigern	26	25	0	3	7
Prack	3	3	0	0	2
Puch	69	48	23	18	25
Rammertshofen	8	9	4	5	5
Rottbach	24	22	·	·	·
Rottenfuß	1	1	0	0	0
Stephansberg	22	21	7	4	7
Thal	1	1	2	1	2
Überacker	55	51	23	13	29
Unterlappach	·	·	1	0	2
Unterschweinbach	61	58	18	20	21
Vogach	31	31	35	·	25
Wagelsried	3	3	3	3	3
Waltenhofen	11	11	1	8	9
Waltershofen	11	9	3	4	3
Weierhaus bei Bruck	3	3	0	0	0
Wenigmünchen	25	25	11	15	19
Zötzelhofen	4	3	0	0	0
	1648	1486	613	513	766
	100%	90%	37%	31%	46,5%

Wir sehen, daß sich die Bevölkerung im Amperland von 1611 bis zum Beginn der Kriegereignisse bereits um 10% verringert hatte, daß die Zahl der Haushalte 1640 trotz einer fünfjährigen Wiederaufbauphase gegenüber der Friedenszeit auf 37% gesunken war, daß 1649 als Folge der Ereignisse von 1646–1648 gar nur mehr 31% der früheren Haushalte bestanden und daß acht Jahre nach Kriegsende in der östlichen Hälfte des heutigen Landkreises Fürstentfeldbruck noch nicht einmal die Hälfte der Vorkriegsbevölkerung wieder erreicht werden konnte.

Nur ein einziges Mal bringen unsere als Quelle benutzten Leibregister einen konkreten Hinweis auf das Verhalten des Feindes. So wird beim Unteramt Schweinbach 1631 zunächst festgestellt, daß hier 385 Personen lebten. Ein Nachtrag für 1632 aber besagt »seint aber vermög der beilage numer 312 Personen, die ybrigen von Schwedn erschlagen und sonsten gestorben und hinwegkhomen«.

Die Ingeheiße

Joseph Scheidl hatte in einem Beitrag die stetige Bevölkerungszunahme im alten Landgericht Dachau im 16. Jahrhundert im einzelnen nachgewiesen.⁸ Er stellte dabei fest, daß für die Zeit unmittelbar vor dem Dreißigjährigen Krieg für das Gericht Dachau von einer Übervölkerung gesprochen werden könne. Scheidl

zitierte dabei einen Bericht des Dachauer Pflegers, Dr. Wilhelm Jocher, aus dem Jahre 1610, demzufolge die Dörfer damals mit so viel »Ingehäusen« (= verheirateten Inwohnern, heute würde man sagen Mietern) überfüllt gewesen seien, daß sie in manchen Orten die doppelte Zahl der Bauern und Söldner erreicht hätten. Mit ihren Kindern, »deren sie in ihrer Faulheit teglich mehr erzigen [erzeugen]«, bedeuteten sie für die behausten Untertanen eine wahre Landplage. Zur Überprüfung dieser Behauptung wollen wir die Bevölkerungsverhältnisse in den größten Siedlungen unseres Raumes, in denen der Prozentsatz der »Ingeheiß« am höchsten war, näher betrachten:

Aufgliederung der Haushalte

Ort	1611			1631		
	Behauste	Ingeheiß	ins-ges.	Behauste	Ingeheiß	ins-ges.
Bruck	130 + 120 =	250	129 + 98 =	227		
Egenhofen	30 + 13 =	43	30 + 13 =	43		
Emmering	77 + 32 =	109	73 + 10 =	83		
Esting	33 + 13 =	46	31 + 9 =	40		
Günzlhofen	27 + 20 =	47	27 + 20 =	47		
Hattenhofen	26 + 23 =	49	26 + 19 =	45		
Maisach	77 + 50 =	127	73 + 33 =	106		
Mammendorf	111 + 60 =	171	110 + 43 =	153		
Mittelstetten	34 + 27 =	61	34 + 19 =	53		
Olching	50 + 26 =	76	50 + 17 =	67		
Puch	44 + 25 =	69	41 + 7 =	48		
Überacker	41 + 14 =	55	40 + 11 =	51		
Unterschweinbach	41 + 20 =	61	40 + 18 =	58		
	721 + 443 =	1164	704 + 317 =	1021		
	62%	38%	100%	69%	31%	100%

Wir sehen, daß 1611 in den oben genannten 13 Siedlungen der Anteil der Ingeheiß an der Gesamtbevölkerung 38% betrug und daß sich dieser Anteil bis 1631 auf 31% verringerte. In keinem einzigen Falle aber erreichten die Inwohner die Zahl der Behausten, wie der Dachauer Pfleger 1610 behauptet hatte. Trotzdem war der Prozentsatz der Ingeheiß erstaunlich hoch; und dies auch noch nachdem ihre Zahl in obigen Siedlungen von 1611 bis 1631 um 126 abgenommen hatte. In den Kriegsjahren verschwanden sie fast ganz, sei es, daß sie als die ärmsten im Dorf von den Kriegsfolgen zuallererst dahingerafft wurden, sei es, daß die jüngeren unter ihnen dem Krieg als Landsknechte folgten und die Kriegsfurie verstärken halfen. Nach dem großen Krieg waren sie wieder da, auch wenn die Ortsgeschichtsforschung sie noch nicht zur Kenntnis nimmt und sich überwiegend bis heute auf die Geschichte der Behausten beschränkt. Wie ich bereits 1971 nachweisen konnte,⁹ betrug der Anteil der Unbehausten an der Gesamtbevölkerung auch während des 17. und 18. Jahrhunderts im Amperland stets mehr als ein Drittel und sank erst um 1800 auf ein Viertel herab. Diese Anteile entsprechen also durchaus den Gegebenheiten vor dem Dreißigjährigen Krieg. Immerhin ist aber der Rückgang nach 1611 bemerkenswert, zumal nähere Untersuchungen ergeben, daß er überwiegend auf die Zeit vor Beginn des großen Krieges fällt. So beträgt der Abgang bereits 1612 gegenüber 1611 im Unteramt Mammendorf 26, im Unteramt Schweinbach 28 und in den Hofmarken des Klosters Fürstenfeld einschließlich des Marktes Bruck

53 Personen. Dabei ist auch beachtenswert, daß sich dieser Abgang nicht auf die Inwohner beschränkte, sondern Häuslleute einbezog. Nach der Beschreibung des Unteramtes Mammendorf finden wir eine Erklärung für diese Bevölkerungsverringerung. Es heißt hier nach Nennung der bisherigen Einwohner, daß 1612 »mit den Ingeheusen verenderung zutragen« etliche seien nach Österreich und anderen Orten gezogen, »auch theils gestorben . . . etwan alte Pettlleut«. Der Bevölkerungsdruck hatte sich also durch Auswanderung, vor allem nach Österreich, gemindert. Interessant und von österreichischer Seite zu erforschen wäre, wohin sich diese Auswanderungsströme konkret wandten. Wahrscheinlich waren es die in dieser Zeit eine letzte Blüte erlebenden alpenländischen Bergbauggebiete. Um 1600 kam es z. B. in den Oberkärntner Bergorten noch einmal zu einem Silberausbruch, der möglicherweise einen Zustrom aus Bayern förderte. Bereits nach 1620 verebbte hier der Bergsegen wieder und hinterließ im oberen Mölltal die Not.¹⁰ Später fluteten die Menschen in die vom Krieg verwüsteten Gebiete und kamen vielleicht zum Teil wieder in die Heimat der Eltern. Daß sich diese Menschen dann keinen Ankauf eines größeren Anwesens leisten konnten, liegt auf der Hand.

Anmerkungen:

- ¹ Günther Franz: Der Dreißigjährige Krieg und das deutsche Volk. 3. Aufl., Stuttgart 1961, S. 47; in dieser Form auch übernommen von Eckhart Schremmer: Die Wirtschaft Bayerns. München 1970, S. 210.
- ² Friedrich Lütge: Die bayerische Grundherrschaft. Stuttgart 1949, S. 103.
- ³ StA München, GL Dachau, Kastenamt Rep. 18, Fasz. 133.
- ⁴ August Kübler: Dachau in verflochtenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 234.
- ⁵ Ebenda.
- ⁶ Josef Brückl: Die Schweden vor München. Münchner Stadtanzeiger Nr. 50 v. 15. 12. 1967, S. 5.
- ⁷ Josef Brückl: Zolling. Zolling 1968. Liste der Getreidepreise auf S. 360 ff.
- ⁸ Josef Scheidl: Die Bevölkerungsentwicklung des altbayerischen Landgerichtes Dachau im Laufe früherer Jahrhunderte. ZBLG 3 (1930) 357-386.
- ⁹ Gerhard Hanke: Zur Sozialstruktur der ländlichen Siedlungen Altbayerns im 17. und 18. Jahrhundert. In: Gesellschaft und Herrschaft. Eine Festgabe für Karl Bosl zum 60. Geburtstag. München 1971, S. 219-269, hier S. 243.
- ¹⁰ Josef F. Lindsberger: Kleine Chronik über die Geschichte des oberen Mölltales und des ehemaligen Marktes Döllach. Döllach o. J., S. 9.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Hanke, Postfach 1330, 8060 Dachau

Herbsttag

Es reift die schwarze Traubentrauer
In sonnenüberhauchten Gärten.
Ein scharlachroter Blätterschauer
Verwischt des Sommers blaue Fährten.

Die Luft ist voll Erinnerungen
An Blumenduft und Falterschweben.
Ich schmecke wie mit tausend Zungen
Das Sterben, doch noch mehr das Leben.

Michael Großmeier